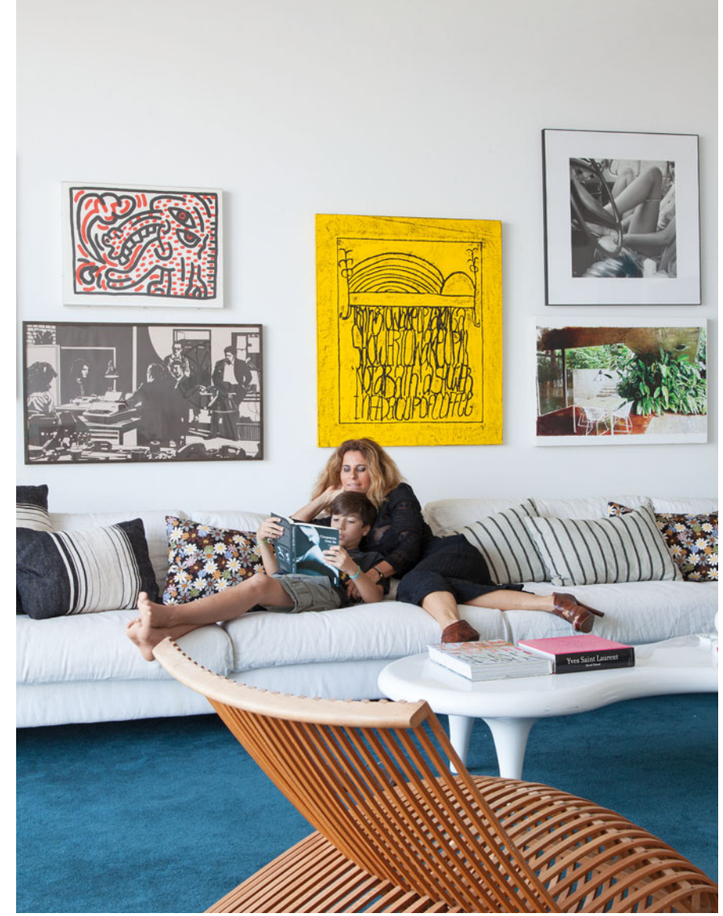
Logenplatz: Vom Salon blickt man auf den Strand von Ipanema. Spielerisch nimmt das Interieur darauf Bezug, mit dem meerblauen Teppich, einem Entwurf der Hausherrin, und den Pucci-Bezügen der Sessel. Der Stuhl von Marc Newson wirkt wie eine Fischreuse, und über dem Sofa leuchtet das knallgelbe Bild des Konzeptkünstlers Matt Mullican hell wie die Sonne.

TEXT **Gabriele Thiels** FOTOS **Patricia Parinejad**

Der Stil von Ipanema

Glück muss man haben: Als die Interior-Expertin Mónica Penaguião von Lissabon nach Rio de Janeiro zog, fand sie eine Wohnung direkt am Wasser. Sie richtete sie ganz mit Avantgarde-Design und viel moderner Kunst ein – und schuf trotzdem eine Stimmung wie am Strand.



Stillleben: Über dem weißen Ablage-Tischchen hängt eine Arbeit des portugiesischen Künstlers Xana, die Punkte korrespondieren mit den Tupfen auf der Leuchte aus Muranoglas. Den Metallstuhl entwarf der Australier Adam Goodrum. Kleine Pause: Selten findet Mónica Penaguião die Zeit, mit Sohn António gemeinsam zu lesen. Die Designerin ist berufsbedingt viel auf Reisen. Durchblick: Die Hausherrin ließ die Wand zwischen Wohn- und Essraum entfernen. Und die Schlangen-Leuchte, „Alizz T. Cooper“, die Ingo Maurer aus einem Gartenschlauch entwickelte, scheint ihren Kopf nach dem Tisch zu recken.

Ist das verwöhnt oder bloß realistisch? Mónica Penaguião lebt in Rio de Janeiro im Stadtteil Ipanema an einem der schönsten Strände der Welt, erste Reihe, direkt am Wasser. Aber sie geht kaum hin. „Am Wochenende ist es überfüllt, und im Sommer sowieso viel zu heiß“, sagt sie achselzuckend. Sie schätzt den Blick und die leichte Brise, die in ihre Räume weht und eine Klimaanlage überflüssig macht –, aber den Strand hat sie sich lieber in die Wohnung geholt. Der großflächige Teppich ist blau wie das Wasser, die extralangen Sofas sind beige und weich wie der Sand – und erinnert das Dessin der Vorhänge nicht an die gepflasterte Promenade, deren Muster Brasiliens großer Landschaftsarchitekt Roberto Burle Marx entwarf? Natürlich könnte man sich die blauen Pucci-Stoffe der Sessel auch als Badelaken vorstellen, und die Hausherrin selbst gäbe mit ihren offenen blonden Locken, dem T-Shirt-Kleid und den Flipflops, die sie an diesem heißen Tag trägt, ein „Girl from Ipanema“ ab.

Mónica Penaguião winkt ab. Sie ist kein Mädchen, sie ist 47 und Mutter von zwei Söhnen (João, 14, und António, 13), sie stammt nicht von hier, sondern aus Lissabon, und außerdem ist sie in Einrichtungsdingen ein Profi. Seit 20 Jahren arbeitet sie mit ihrem Büro „Poeira“ als Interior-Designerin an Projekten in der ganzen Welt, sie hat eine eigene Möbelkollektion und vier Design-Läden in drei Ländern (Portugal, Brasilien, Mosambik). Kein Wunder, dass es ihr gelingt, in ihrer Wohnung ein Ambiente zu schaffen, das jenseits der gängigen Rio-Klischees doch so entspannt ist wie ein Bossa nova.

Als sie vor knapp fünf Jahren mit ihrer Familie von Portugal nach Brasilien zog – ihr Mann Carlos Martins, ein Kultur- und Festivalmanager, verlegte seine Zentrale hierher –, suchte sie ganz gezielt nach einer Wohnung in Ipanema. ►

Luftzug: Ventilatoren und die Brise vom Atlantik ersetzen in den seeseitigen Räumen die Klimaanlage. Das grasgrüne Exemplar im Esszimmer ist zugleich ein Designobjekt, es gehört zur „Clay Collection“ des Holländers Maarten Baas. Die üppige Deckenleuchte und die zierlichen Stühle sind Entwürfe seines Landsmanns Marcel Wanders. Die Hausherrin stellte die Essgruppe auf einen Wollteppich aus ihrer eigenen Kollektion, der die Formen- und Farbenvielfalt im Raum bündelt und beruhigt.

Stummer Diener: Das einfache Nachtschränkchen gehört zu einer Serie von Kommoden, die die Hausherrin selbst entwarf und in ihren Interieurs öfter als neutrales Element einsetzt. Im Elternschlafzimmer vermittelt es zwischen dem Blütenmuster der Kissen und den verspielten Pastellzeichnungen. An der Leuchte hängt ein bunter Rosenkranz. Schöner Sport: Für ihre Söhne dekorierte sie sogar die Surfbretter, die seit dem Umzug nach Rio die Skateboards an Bedeutung abgelöst haben. Rhythmus-Ecke: Das Schlagzeug im Salon spielt António. Es ist aber durchaus auch als Dekorationsobjekt akzeptiert.

► „Ich mag diese Gegend, es ist eine der besten in Rio. Man ist nicht nur nah am Meer, sondern hat auch viele gute Geschäfte, Restaurants und Kinos in Laufnähe“, sagt sie. Es dauerte mehr als sechs Monate, bis sie die Räume an der Avenida Vieira Souto fand: 200 Quadratmeter Fläche im zweiten Stock eines Apartmenthauses, verwinkelt und ziemlich verwohnt. „Ich habe erst einmal alles herausgerissen und neu gemacht: den Grundriss, die Böden, die Bäder, die Türen.“ Vorn befindet sich jetzt der großzügige Wohn- und Essbereich, dahinter liegen das Schlafzimmer der Eltern nebst Bad und Ankleide sowie das gemeinsame Zimmer und Bad der Söhne. Dazwischen befindet sich noch ein Wohn-, Arbeits- und TV-Zimmer, das vor allem die Jungs zum Fläzen lieben. Die Räume gehen ineinander über, Flure wurden möglichst vermieden.

Wie kleinteilig die Wohnung ursprünglich war, ist noch an den Deckenträgern abzulesen, die aus statischen Gründen nicht entfernt werden konnten. Und den Aufwand, stattdessen Stützen einzuziehen, sparte sich Mónica Penaguião: „Das ist eine Mietwohnung, deshalb wollte ich die Renovierung möglichst einfach halten.“ Ihre Vision sei „ein kleines Strandhaus“ gewesen, und die setzte sie um mit weißen Putzwänden, schlichten weißen Schiebetüren, einem Boden aus Betonestrich und dem betont klar gestalteten Mobiliar: ein Sofa von Jasper Morrison, Holzsessel und Couchtisch von Marc Newson, eine Kommode von Richard Woods, die Leuchte darauf von Ingo Maurer, die Stühle um den Esstisch von Marcel Wanders. Die Einrichtung liest sich wie ein Who’s who des internationalen Avantgarde-Designs, und die Hausherrin mischt sie mit Werken zeitgenössischer Kunst, ►

Augentäuschung: Die Bäder ließ die Interior-Expertin von Grund auf erneuern, mit guten Ideen und einfachen Mitteln. Für das Gäste-WC verwendete sie etwa eine Tapete, deren Muster portugiesische Wandfliesen zitiert, ohne sie zu imitieren. Sie hat auch echte Azulejos im Sortiment, aber in ihrer Mietwohnung scheut sie die Kosten für den Einbau. Hobbyraum: Der extragroße Gasherd ist das wichtigste Stück in der Küche, denn „wir sind ein Haus der Köche", wie Móncia Penaguião sagt. Ihr Mann koche großartig und sie sehr gern. Und für ein gemeinsames Abendessen mit den beiden Söhnen sei immer Zeit.

► die sie auf Messen wie der Art Basel oder der Frieze Art Fair in London entdeckt („Ich kaufe, was mir gefällt" – unter anderem Arbeiten von Matt Mullican, John Baldessari und viele Fotoarbeiten) und mit starken Mustern, wie den Streifen und Blümchen auf den Sofakissen oder dem Schottenkaro auf dem Schrank im Kinderzimmer. Alles verträgt sich mit allem und bildet ein sehr persönliches Ambiente. Das ist selten in Brasilien, wo es zwar „eine Menge guter Produktgestalter gibt", wie Mónica Penaguião sagt. „Aber das Interior-Design sieht irgendwie immer gleich aus. Alle folgen denselben Moden, die Wohnungen wirken wie aus dem Katalog." Ihr ist das fremd. Nicht bloß, weil sie es aus Europa anders kennt, sondern weil gerade ihre eigene Laufbahn alles andere als konventionell verlaufen ist.

Mit 15 Jahren eröffnete Mónica Penaguião in Lissabon ihren ersten Laden. Ein Onkel hatte ihr ein unrenoviertes 500-Quadratmeter-Apartment in der Altstadt überlassen, wo sie „alles von Knöpfen über T-Shirts bis zu Sofas" verkaufte. Hauptsache, die Dinge gefielen ihr selbst: eine Art Pop-up-Store der ersten Stunde. Sie besuchte die Kunstschule António Arroio in Lissabon und studierte Design am Instituto de Artes Visuais, Design e Marketing (IADE). Mit 21 ging sie als Model nach Belgien, „ein Land mit reicher Kultur und Leuten mit viel Geschmack", sagt sie. Es war die Zeit der „Antwerp Six", als junge Kleider-Kreateure wie Ann Demeulemeester mit radikal unfertigen Entwürfen der Modebranche neue Impulse gaben. Mónica Penaguião blieb sechs Jahre, dann kehrte sie mit einem ausgeprägten Sinn für Avantgarde nach Lissabon zurück und gründete ein Geschäft für internationale Luxusmode. So entstand „Poeira" – und während sich das Sortiment von Kleidung allmählich hin zu maßgefertigten Möbeln verschob, bekam sie ihre ersten Interior-Aufträge – Bars, Restaurants, Privathäuser. Heute hat sie Klienten in Rio und São Paulo, in London und auf den Philippinen, und die Möbel, Teppiche und Tapeten, die sie für ihre Projekte verwendet, bietet sie auch in ihren Läden an, „meinen Labors", wie sie sagt. Sie arbeitet mit eigenen Entwürfen ebenso wie mit Kollektionen jener Marken, die in der Branche als Trendsetter gelten: Cappellini etwa, Established & Sons oder Foscarini – dabei schätzt sie auch mal starke Töne und auffällige Muster. Dass das Ergebnis heitere, lässige, aber niemals schrille Ensembles sind, verdankt sie ihrem Gespür für Farben und ihrer Lust am Kombinieren. „Ich liebe einfach das, was ich tue", sagt sie. Und wenn sie Ruhe braucht, fährt sie mit der Familie in ihr Wochenendhaus, das nahe Rio im Dschungel liegt, oder in das 200 Jahre alte kleine Landhaus, das sie sich in Portugal in unberührter Landschaft einrichtete. Wer braucht da den Strand von Ipanema? ■

Mehr im Register ab Seite 176